Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 138 (1859)

Artikel: Der schweizerische Krösus und sein Testament

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373044

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und die Zahl Dersenigen, die durch die an ben Ruften China's wuthenden Winde um= kommen, da die Boote und Schiffe oft zu Hunderten und Taufenden zu Grunde geben, dürfte schwer zu berechnen sein. Die letten Bürgerfriege in China muffen Millionen von Menschen das Leben gekostet haben. In der letten Revolution, die immer noch nicht aufgehört hat, ihre Blutströme auszugießen, mur= den z. B. allein in der Provinz Kwang=tung täglich 400-500 Opfer durch die Gewalthaber hingeschlachtet. Es gibt auch in China keine Chrfurcht vor dem Leben, da die Zahl der Menschen bis zum Ueberfluß groß ift. Ein Leichnam erregt so wenig Interesse, oder man nimmt so wenig Notiz von ihm, daß man es manchmal nicht einmal der Mühe werth hält, ihn bei Seite zu schaffen, und ihn ruhig auf der Stelle, wo er liegt, verfaulen läßt. Oft habe ich einen Leichnam unter dem Tische eines Gauklers gesehen, oft habe ich an der Schwelle einer Thur über einen Leichnam treten muffen. In vielen Gegenden China's giebt es Thürme aus Bad - oder Bruchsteinen mit einem Loch in der Seite einer der Mauern; in das loch wer= fen Eltern ibre neugebornen Kinder, besonders weiblichen Geschlechtes.

Rein Wunder, daß der so unbeschreiblich bedrängte Chinese, so frampfhaft er an der Heimath hängt, als letzten Rettungsanker die Auswanderung ergreift, die denn auch in großem Maße aus diesem Lande stattsindet.

Eine dinesische Eigenthümlichkeit, die mehr zu bedeuten hat, als es vielleicht scheint, ift die, daß die Aerzte in China nicht, wie bei uns, ein Intereffe daran haben, daß es fo viel als möglich Krankheiten und Kranke gebe. Der dinesische Arzt ift ein Staatsbeamter, ber dafür zu sorgen hat, daß so wenig wie mög= Itch Rrankheiten vorkommen, der in Gefahr ift, seines Umtes entsetzt zu werden, wenn der Ge= sundheitszustand in seinem Kanton gar zu un= befriedigend ift. Der gute Gesundheitszustand feiner Pflegebefohlenen bringt ibm eine Gehalts= erhöhung ein. Der Raiser behandelt seinen Leibarzt nach diesem Grundsage: "Keine Ge= fundheit, fein Geld!" und wenn er frank wird, ist das Patent des Arztes suspendirt.

Der schweizerische Krösus und sein Testament.

Am 22. August 1858 verlor Basel seinen reichsten Bürger und größten Wohlthäter: Berrn Christoph Merian - Burkhardt. Nicht allein durch die Großartigfeit seines Bermächt= nisses, sondern auch durch die noble und weise Bestimmung über die Berwendung desselben hat er seiner Vaterstadt eine große Zukunft eröffnet. Nach bem Tobe seiner Gattin, mit welcher er in 34 jähriger sehr glücklicher Che lebte, und welche alleinige Rugniegerin seines enormen Bermögens bleibt, fällt dieses der Stadt Basel zu. Die an Korporations = und Gemeinde= gütern bereits millionenreiche Stadt fommt durch das Merian'sche Vermächtniß zu weiteren 20 und etlichen Millionen, deren Zinse — jährlich eine Million betragend - vom Testator für nügliche und Armenzwecke feines Seimathortes bestimmt sind. Seinen frommen und verständi= gen Sinn zeichnen am besten folgende Stellen des weitläufigen Bermächtniffes:

"Da ich durchdrungen bin von der Danfbarfeit, welche ich Gott fur die große Gnade und die vielen Wohlthaten schuldig bin, die er mir während meines gangen Lebens bat zufließen laffen, und ich mich ba= durch verpflichtet fühle, sowohl nach meiner felbststan= digen Ueberzeugung als wie auch in übereinftimmen-ber Gefinnung mit meiner lieben Gattin, diesen Dank ju beurfunden durch Linderung der Roth und des Un= gludes, sowie beizutragen zur Förderung des Wohles ber Menschen und zur Erleichterung ber jeweiligen Durchführung ber unserem ftabtischen Gemeinwesen obliegenden nothwendigen oder allgemein nütlichen und zweckmäßigen Einrichtungen überhaupt, so verordne ich: Das die Einsetzung meiner geliebten Gat= tin zur Universalerbin meines hinterlaffenen Bermögens nur eine zeitweilige sein solle, und daß nach ihrem Sinscheid das von mir bei meinem Tode hinterlaffene Bermögen, über welches ich nicht besonders verfügt habe, eigenthumlich zufalle meiner lieben Baterstadt Bafel Mein Wille ift es, daß das Kapital gang erhalten werde und nur die Zinsen und der Ertrag der Güter für wohlthätige und nütliche städtische Zwecke führlich verwendet werden follen, was auch bei größeren Unternehmungen durch Bertheilung der Ausgaben oder deren allmälige Amortisation aus dem Ertrage ber Stiftung erzielt werden fann. In der Hoffnung, daß ein ehrsamer Stadtrath jeweilen in dem Sinn und Geift ber Beweggrunde, die mich zu dieser Erbeinsetzung bestimmt haben, handeln werde, und die Schwierigfeiten nicht verkennend, welche spezielle Borfchriften namentlich im Berlaufe ber Beit hervorrufen und selbft beffere und zeitgemäßere Ber=

wendung der Mittel vereiteln könnte, enthalte ich mich der Borzeichnung aller weiteren Bedingungen und wünsche nur, daß diese Stiftung auch späteren Generationen durch Gottes Segen und die Einsicht der Behörden zum Nußen und Frommen dienen möge."

Der Selige hat übrigens seine großartigen Geschenke nicht erst auf sein Lebensende verspart. Ungerechnet der Hunderttausende, die er allein für Bekehrung der Heidenvölker zum Christenthume spendete, wies er im Jahre 1856 über eine Million zur Erbauung einer prachtvollen Kirche (Elisabethkirche) an. Wenn auch nicht nach allen Seiten gleichmäßig, so waren seine Liebesspenden doch sehr vielseitig. So auch die Bergabungen in seinem Testamente, datirt vom 27. März 1857. Es sollen theils jetzt, sheils nach dem Ableben seiner Gattin, zusommen:

Gemeinnütigen und wohlthätigen Unffal-	
ten nach näherer Bezeichnung und Wahl	Franken.
feiner Gattin	
Der Missionsgesellschaft in Bafel	400,000
Dem Staate ein Jahreszins von allen	200,000
Staatsobligationen im Besitze des Te-	
Charles sinks	20,000
ftators, zirfa	
Den Armen in Mondenpein	6,000
Seinem Schwager Stadtrath Dan. Burt-	
hardt = Forfart und den 4 Geschwiftern	
ber Gattin des Testators als nächsten	- P. W. S.
Anverwandten je eine Million, zuf	
Seinem Geschäftsführer & Respinger	120,000
Der Gutsverwalterin Wittwe Uebi	35,000
Dem Taufpathen J. J. M., bem Archi-	
teften Riggenbach, dem Berwandten	
Dr. Oftertag und bem Aufseher Märt-	
lin je 20,000 Fr., zus	80,000
Jedem feiner beiden Mergte, feinem Rotar	20,000
Dr. Schmid und dem Lehenmann Wett-	
stich je 10,000 Fr., zuf	40,000
Der Krankenwärterin Loos	7,000
	1,000
Zwei Dienstmägden und dem Chirurg	12 000
Schmid je 5000 Fr., zus.	15,000
Dem Gärtner Wittlin	3,000
Einem andern Gariner und beffen Frau	2,000
(und nach bem Tode der Haupterbin	
eine jährliche Pension von 1000 Fr.).	
Einem Aufseher	4,000
auen bei ihm angesteuten je 500 Fr. und	
nach dem Tode der Haupterbin wieder	
so viel.	
Berwandten Pathenkindern ber Frau Me-	
rian sedem 5000 Fr. und nicht ver-	
wandten Pathenfindern jedem 500 Fr.	

Außerdem sind noch viele Personen mit kleisneren Summen und Berwandte mit Häusern und Gütern bedacht; allen Schuldnern und Pächtern, mit Ausnahme der Bankiers und

Handelshäuser, wurde ein Jahreszins geschenkt. Nach Auszahlung aller dieser großen Summen verbleibt seiner Zeit der Stadt Basel immer noch eine Erbschaft von mehr als 20 Millionen.

Das äußere Leben des Vollendeten war ein sehr einfaches und bei all den großen Glücks= gütern kein ungetrübtes. Er erblickte das Licht der Welt am 14. Jänner 1800. Zuerst von seinen Eltern bem Sandelsstande gewidmet, ber ihnen so großen Reichthum gebracht, hatte ihn eine besondere Vorliebe der Landwirthschaft und der Forstwissenschaft zugeführt, und er hat zur Ausbildung in diesen Fächern mehrere Jahre in Hofwyl und Hohenheim zugebracht, wobei auch seine früher zarte Gesundheit erstartte. 4 andere Geschwister verlor er in früher Ju= gend, und im Jahre 1823 wurde ihm dann seine einzige geliebte Schwester entrissen. Er blieb daher seiner Eltern einziges Kind und der alleinige Erbe großer Glücksgüter. Im folgen= den Jahre, im 24. Altersjahre stehend, suchte und fand er eine Lebensgefährtin, wie sie für ihn paßte, und mit welcher ihm vergönnt war, in gegenseitiger Liebe und Zuneigung und im Genuffe deffen, was ihnen der herr geschentt, in 34 jähriger glücklicher Che zu leben, die aber nie mit Kindern gesegnet war.

Daß kein Mensch auf dieser Welt gang gludlich sein soll, bat auch diefer Millionär erfahren. Seit bereits 10 Jahren hatte er mit förperlichen und in den letzten Jahren auch mit geistigen Leiden zu kämpfen. Alle Hulfe der Aerzte und vorgenommene Badekuren vermoch= ten nicht, nachhaltig zu helfen. Der Zuftand seiner Gesundheit blieb fast stets beunruhigend, und ein vieljähriges Herzleiden verursachte ihm viele bange Rächte und sehr schwere Tage. Ronnte er zwischenein wieder zu seiner gewohn= ten Thätigkeit — die in Verwaltung seiner Gü= ter und in Leitung größerer landwirthschaft= lichen Arbeiten bestand — zurückkehren, so geschah es steis mit Dank gegen Gott. Letten Sommer namentlich sehnte er sich nicht nur nach leib= licher, sondern auch nach geistiger Erquickung durch einen längern Aufenthalt auf dem Lande; benn "er hatte dabei auch nach stillem Um= gang mit Gott verlangt." Die gewünschte Er= holung fand er jedoch nicht mehr. Nach Hause zurückgekehrt, erlöschte nach 14 Tagen sein Leben.